



 **Universität Trier**

Zusammenfassung:

Bachelorarbeit zum Thema:

„Visitor Management in Nationalparks – Leitmodell zum Erstellen eines Besucherlenkungskonzeptes“

Erstprüfer: Prof. Dr. Andreas Kagermeier

Zweitprüferin: Dipl.-Geogr. Julia Hollweg

Vorgelegt von:

Lena Zewe

Jakobusstraße 1a

66265 Heusweiler

Mail: s6lezewe@uni-trier.de

Tel.: 06806/989885

Matrikelnummer: 1148709

Fachsemester 7

Eingereicht am 24.03.2017

Zusammenfassung/ Summary

Nationalparks stellen in der Bundesrepublik Deutschland die höchste Naturschutzkategorie dar. Sie schützen großflächig zusammenhängende Ökosysteme und sollen die intakte Naturlandschaft bewahren (vgl. JOB H./ WOLTERING M. et. al. 2009, S. 46). Aktuell gibt es in Deutschland 16 offiziell als Nationalparks ausgewiesene Gebiete, welche einen Anteil von 0,6 % der Gesamtfläche der Bundesrepublik einnehmen (vgl. BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ 2015, o. S.).

Dabei bestehen 2 Hauptziele, welche durch die Erlassung des Nationalparkgesetzes verfolgt werden:

- Schutz der charakteristischen Flora und Fauna vor anthropogenen Einflüssen
- Erlebbarkeit des Gebiets zum Zwecke der Bildung und Erholung für die Besucher

Betrachtet man diese beiden Aspekte genauer, wird schnell deutlich, dass es ein Spannungs- bzw. Gegensatzverhältnis zwischen den zwei Seiten gibt. Konflikte durch Tourismus in Schutzgebieten können durch die unterschiedlichsten Faktoren ausgelöst werden. Auf der einen Seite möchten die Parkgäste die Natur in ihren vollen Zügen genießen und ihre Freizeitaktivitäten wie zum Beispiel Fahrradfahren oder Wandern ausüben. Auf der anderen Seite sollen schützenswerte Tier- und Pflanzenarten vor dem Einfluss des Menschen bewahrt werden.

Wird ein Gebiet mit seinen naturräumlichen Gegebenheiten zu stark beansprucht, können sensible Ökosysteme degradiert werden. Die Schäden können im schlimmsten Fall irreversibel sein. Dadurch kann einer Region auf längere Sicht hin ihr touristisches Potenzial sogar entzogen werden.

An diesem Punkt stellt sich die **Frage, inwiefern es miteinander kompatibel ist, die Tier- und Pflanzenarten vor negativen Fremdeinwirkungen zu schützen und gleichzeitig auf die Bedürfnisse der Bevölkerung nach Naturerlebnissen einzugehen, ohne dabei eine der beiden Parteien zu benachteiligen.**

Ein Schlüsselbegriff für einen möglichen **Lösungsansatz** der genannten Problematik ist das Prinzip der **Besucherlenkung**.

Durch die Entwicklung eines Visitor Management Plans können die zeitliche, räumliche sowie quantitative Verteilung der Gäste im Park gesteuert werden. Darüber hinaus wird das Verständnis der Bevölkerung für einen nachhaltigen Umgang mit der Natur gestärkt.

Die Besucherlenkung ist eine Maßnahme, welche zum Aufgabenbereich des Besuchermanagements gehört. Durch gezieltes Monitoring der Parkgäste und des Naturhaushaltes werden wichtige Daten geliefert, die als Fundament für eine erfolgreiche Besucherlenkung dienen können. Somit ist es sinnvoll, ständig neue Daten über die aktuelle Ist-Situation zu erheben und diese statistisch auszuwerten (vgl. VISIMAN 2016, o. S.).

Im Rahmen dieser Arbeit sollen zum Themenbereich des Visitor Managements alle **Maßnahmen im Park selbst**, welche zur Steuerung der Gäste dienen, gezählt werden. Die Maßnahmen, die außerhalb der Nationalparktore getroffen werden, können im weiteren Sinne zwar auch zur Besucherlenkung gezählt werden, können aus forschungsökonomischen Gründen jedoch hier nicht berücksichtigt werden.

Doch wie gestaltet sich ein solches Besucherlenkungskonzept? Welche Aspekte gehören noch zum Thema „Visitor Management“ und wie wird dieser Bereich abgegrenzt? Bei der Literaturrecherche ist aufgefallen, dass es bisher kein Idealschema für ein derartiges Konzept gibt.

Ziel dieser Arbeit ist es, ein **Musterschema für ein Besucherlenkungskonzept** zu erarbeiten und verschiedene Gliederungspunkte vorzugeben, an denen sich in Zukunft die Nationalparke und die beauftragten Unternehmen orientieren können.

Zum Erreichen dieser Ziele wurde die **induktive Erkenntnismethode** angewandt. Dies bedeutet, dass vom Speziellen zum Allgemeinen vorgegangen wird. Im Rahmen der Forschungsarbeiten wurden 12 unterschiedliche, bereits bestehende Visitor Management Pläne ausgewählt, welche zu unterschiedlichen Schutzgebietskategorien gehören. Davon entsprachen 9 Konzepte deutschen Schutzgebieten: Westliche Rehbachwiesen, Wiesenbrütergebiet Haarmos, Rheinparkkonzept, Biosphärenregion Elbtalaue-Wendland, Naturpark Steinhuder Meer, Naturpark Pfälzer Wald, Naturpark Vulkaneifel.

Hinzu kamen 2 Pläne aus Österreich und ein Konzept aus der Schweiz: Europaschutzgebiet Maltsch, Nationalpark Gesäuse, und ein Plan des Schweizer Vogelschutzes.

Zur **Analyse der Konzepte** wurde zunächst der **äußere Aufbau** betrachtet. Gibt es ein Deckblatt, eine Gliederung sowie Überschriften? Werden wichtige Sachverhalte durch Bilder und Karten veranschaulicht, oder besteht das Dokument aus reinen Textabschnitten? Werden Quellen und Literaturhinweise angegeben? Diese Aspekte wurden zu jedem einzelnen Konzept festgehalten und bewertet.

Anschließend lag der Fokus der Analyse auf dem **Inhalt** der Pläne. Es wurde herausgefiltert, welche Gesichtspunkte zum Thema „Besucherlenkung“ betrachtet wurden. Dabei sollte eine kritische Haltung eingenommen werden, und lediglich positive Inhalte übernommen werden.

Aus den Ergebnissen der Analyse konnte daraufhin ein Musterbesucherlenkungs-konzept erstellt werden, welches als Synthese aller 12 Dokumente gelten kann.

Ergebnisse:

Ergebnisse der Analyse

Bei der Analyse der Visitor Management Pläne wurde deutlich, dass keines dieser 12 Konzepte als Good-Practice-Beispiel dienen kann. Jedes einzelne Konzept wies erhebliche Mängel auf, bzw. keines betrachtete vollständig die gesamte Spannweite des Themenfeldes „Besucherlenkung“. Somit musste eine Zusammenfassung aller positiv herausgearbeiteten Aspekte der 12 Konzepte gemacht werden, um ein gemeinsames Idealschema zu entwickeln.

Mustergliederung für einen Visitor Management Plan

1. Einleitung und Zielsetzung
2. Naturräumliche Grundlagen
 - 2.1 Gebietsabgrenzung des Nationalparks
 - 2.2 Zonierungskonzept
 - 2.3 Geschützte Tier- und Pflanzenarten
3. Infrastrukturelle Einrichtungen für die Besucher
4. Klassifizierung der Besucher
5. Auswirkungen einzelner Besucheraktivitäten auf die Schutzgüter
 - 5.1 Auswirkungen allgemein
 - 5.2 SWOT-Analyse
6. Maßnahmen zur Verbesserung der Ist-Situation
 - 6.1 Verbesserung der Parkinfrastruktur
 - 6.2 Verbesserte Koordination der Besucher
 - 6.3 Ständiges Monitoring
 - 6.4 Marketing-Strategien
7. Fazit

Diese Gliederung kann nationalparkspezifisch variiert und adaptiert werden. So können beispielsweise in einem Park der Alpenregion unter dem Punkt „Besucheraktivitäten“ Skifahren, Gletscherwanderungen etc. betrachtet werden, wohingegen in einem Park nahe des Wattenmeeres die Aktivität „Wattwanderung“ von Bedeutung wäre. Die Gliederungspunkte können als Orientierungshilfe dienen, schließen jedoch nicht eigene Anregungen und die individuelle Betrachtung der Nationalparke aus.

Essentiell wichtig beim Erstellen eines Besucherlenkungskonzepts ist auch das Einhalten der Maßstäbe für wissenschaftliches Arbeiten. Um eine bessere Übersichtlichkeit zu gewährleisten, sollen Standards wie Deckblatt mit Stammdaten, Inhaltsverzeichnis und Quellenangaben eingehalten werden. Durch Bilder und Karten können wichtige Themenfelder veranschaulicht und hervorgehoben werden. Einleitung und Fazit sind empfehlenswert, um dem Leser ein schnelles Überfliegen des Textes zu ermöglichen.

Bei der Generierung eines Visitor Management Plans ist außerdem zu beachten, dass schrittweise vorgegangen werden muss. Das bedeutet, dass in mehreren aufeinander folgenden Planungsschritten unterschiedliche Ziele definiert werden, die es in einer bestimmten Zeit zu erreichen gilt.

Eine früh beginnende Öffentlichkeitsarbeit ist sehr zu empfehlen, da somit spätere Konflikte vorab gelöst werden können und die Anwohner mit in die Planung einbezogen werden (vgl. INDERWILDI E. 2012, S. 5).

Schlussendlich lässt sich festhalten, dass eine gezielte Besucherlenkung maßgeblich zum Erreichen der Nationalparkziele beitragen kann. Die Balance zwischen Artenschutz von Flora und Fauna und gleichzeitig der Erlebbarkeit der Natur für die Besucher kann durch Visitor Management erreicht werden.

Es stellt sich die Frage, ob das Musterkonzept auch auf weitere Schutzgebietskategorien anzuwenden ist. Die Nationalparks stellen die höchste Schutzstufe in der Bundesrepublik Deutschland dar, und dies ist meist mit speziellen touristischen Infrastruktureinrichtungen wie zum Beispiel Nationalparktore und Besucherzentren verbunden. Niedrigere Schutzgebietskategorien haben diese Einrichtungen meist nicht, somit können diese Punkte bei der Besucherlenkung weggelassen werden. Da zur Generierung dieses Musterschemas auch Naturparks, Biosphärenreservate und kleinere Schutzgebiete betrachtet wurden, kann das Konzept auch auf diese Kategorien angewandt werden.

Ist es auch möglich, das Musterschema auf deutsche Freizeitparks, wie zum Beispiel den Europapark, zu übertragen? Natürlich muss überall, wo ein hohes Besucheraufkommen entsteht, auch Visitor Management betrieben werden. Ohne die Lenkung der Besucher in

einem Freizeitpark könnte dieser genauso wenig existieren wie ein Nationalpark. Die Problematik der Lenkung der Gäste durch Beschilderung im Park sowie die Verteilung der Menschen zu Stoßzeiten und die Parkplatzausweisung sind vergleichbare Aspekte. Diese Bestandteile des Musterbesucherlenkungs-konzepts können bei Bedarf auch für einen Freizeitpark übernommen werden. Das Hauptziel der Nationalparks ist jedoch der Natur- und Artenschutz. Dieser wichtige Bestandteil des Visitor Managements fehlt in Freizeitparks. Hier geht es mehr um die Lenkung der Menschen durch Beschilderung und um die Verkürzung von Wartezeiten an Attraktionen und Bahnen. Dies stellt eine ganz neue Kategorie der Besucherlenkung dar, welche nicht mit der Lenkung in Schutzgebieten verglichen werden kann. Somit ist das Musterschema nicht auf Freizeitparks anwendbar, es können lediglich kleine Bruchstücke entnommen werden.